

**Liebe Schwestern und Brüder hier in St. Andreas, dort in Schmerzhafter Mutter und im ganzen Seelsorgebereich Wesseling!**

**Wer nach Wesseling kommt, hat schon von weitem die vielen Lichter und Bauten der Industrieanlagen vor Augen. Wer von Wesseling spricht, bringt aber auch immer die vielen Kirchen und Kapellen unserer Stadt ins Wort.**

**Das ist mir in den vergangenen Wochen und Monaten oft begegnet, wenn ich auf meinen neuen pastoralen Dienst angesprochen wurde.**

**Das werden Sie alle an diesem Tag und an diesem Ort verstehen, wenn wir in einer dieser wunderbaren Kirchen zum Gottesdienst versammelt sind. Sie ist von heute an mein Zuhause und vermittelt mir jetzt: Heimat gibt es, wo Menschen im Glauben beieinander sind.**

**Als „Abbild des Himmels“ haben die Baumeister unsere Kirchen gesehen. Wir begreifen heute: Sie können uns zur Botschaft dafür werden, was es künftig in den Blick zu nehmen gilt. So, wie sich der glaubende Beter oder Kunstinteressierte unseren Kirchen nähert, erschließen sich Perspektiven, die die Pastoral der Kirche in unserer Zeit braucht. Denn wer geistlich Ausschau hält, wird angezogen von dem, was dann in den Blick kommt. Unsere Kirchen wirken von allen Seiten. Ihre Anziehungskraft vermittelt sich von weitem und ihre Aussagekraft erschließt sich aus der Nähe.**

**So ist es auch mit dem Glauben der Kirche. Was man aus der Ferne erblickt, will mit den Augen des Herzens aus der Nähe betrachtet werden.**

**Dann wird Aussicht zur Einsicht, dann eröffnet der Weitblick einen Durchblick, in dem Alltag und Sonntag, Leben und Glauben, Leid und Freud, Umbruch und Aufbruch zusammengehören. Wer glaubt, findet in seinem Leben einen inneren Zusammenhang. Wie schön unsere Kirchen und Kapellen sind, vermittelt sich in der Helligkeit des Tages und auch im Lichtschein der Nacht. Wie schön unser Glaube ist, zeigt sich in den Höhen und Tiefen unseres Lebens, wenn wir die Aussicht des Evangeliums vor Augen haben.**

**Drei Blickwinkel eröffnen die Sicht auf den Reichtum unseres Glaubens, wie er sich in der Kirche Wesseling entfaltet.**

### **I. Kirche an der Autobahn**

**Sicher ist das die Perspektive, die die meisten Menschen einnehmen. Unzählige Autofahrer passieren täglich die A555 und erheischen einen schnellen Blick auf unsere Stadt mit ihren Industrieanlagen und Gotteshäusern.**

**Sie ziehen sie an, aber im Vorüberfahren ist keine Zeit zu verweilen. Die Hast erlaubt vielen keine Rast. Kirche ‚en passant‘! Ist das ein Bild für die Bedeutung unserer Botschaft im Alltag der Menschen? Gilt das, was der schnelle Blick auf der Autobahn mit sich bringt auch für den Glauben in unserer Gesellschaft: Aus den Augen aus dem Sinn?**

**Aber es gibt noch die andere Wahrnehmung aus diesem Blickwinkel.**

**Wer öfter durch Wesseling fährt, weiß wo sich unsere Kirchen befinden. Je öfter Kirche im Leben vor Augen kommt, desto größer ist das Interesse, nachzusehen. Schon der Blick von der Autobahn sagt: Wo Kirche Konturen hat, wird Glaube anschaulich.**

**Das Evangelium des heutigen Sonntags beleuchtet diesen Blickwinkel. Die Zeit, in der Johannes der Täufer auftritt, ist ein Vorübergang. Menschen gehen ihre Wege und ahnen doch, dass sie Gefahr laufen, den Weg zum Leben zu verlieren.**

**Die Zeit des Täufers ist eine Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs, in der die Ahnung keimt: Es muss doch mehr geben als das, was uns besetzt und hetzt.**

**Liebe Schwestern und Brüder!**

**Es gibt mehr! Deshalb stellt sich Johannes der Täufer in den Weg aller, die mehr sehen wollen, als man nur ‚en passant‘ mitbekommt.**

**„Seht das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinweg nimmt.“ (Joh 1,29b) In diesem Blick liegt Bewegung. Johannes der Täufer verweist auf die Konturen einer Kirche, die dort Gestalt bekommt, wo Jesus Christus vor Augen ist. Wer ihn sucht, wird ihn sehen. Dafür verbürgt sich der Täufer als Wegbereiter und Wegbegleiter. Er ist ansprechbar, wo Menschen Orientierung suchen. Er ist auskunftsfähig, wo Menschen heute neu die Frage nach Gott stellen.**

**Im Umbruch seiner Zeit ist Johannes der Täufer eine Gestalt des Aufbruchs. In den oft leidvollen Abbrüchen unserer Zeit ist er ein Bote des Anfangs. Weil er ‚mehr‘ gesehen hat als viele, die nur ‚en passant‘ schauen, kann er anderen die Augen für Christus öffnen. So wird Kirche missionarisch!**

**Wo Menschen den Mehrwert des Glaubens in sich tragen, wird sie das Gefühl nicht erschüttern, Minderheit zu sein.**

**Wo Gemeinden dem Glauben Gestalt geben im Gebet und in der Gastfreundschaft, im Lobpreis Gottes und in der Liebe zum Nächsten bekommt Kirche eine missionarische Kontur, die mehr suchen und sehen lässt.**

**Die Autobahn durchzieht den ganzen neu gegründeten Seelsorgebereich Wesseling. Sie macht uns bewusst: Nicht der Weg ist das endgültige Ziel. Wo Christus aber in den Blick kommt, kann das Ziel neue Wege spüren.**

**Im Blickwinkel der Vielen, die vorbei fahren, braucht es die Seehilfe von Christen, die im Glauben zur Einsicht des Täufers gekommen sind: „Jener (Christus) muss wachsen, ich aber muss kleiner werden.“ (Joh 3,30)**

**Liebe Schwestern und Brüder aus den vier Pfarrgemeinden mit ihren sieben Kirchorten unserer Stadt!**

**Ich danke Ihnen für diese Bereitschaft zum Zeugnis und ich freue mich auf die Begegnung mit Ihnen vor Ort. Gemeinsam mit Ihnen setze ich darauf:**

**Im Gebet und im Gespräch Kirche mit Gesicht zu sein, gibt unserem Glauben eine einladende Gestalt.**

**Liebe Schwestern und Brüder in der Ökumene!**

**Unser christlicher Glaube gewinnt ein missionarisches Profil, wo Christen aus der Gewissheit der verbindenden Taufe nicht müde werden, darum zu beten, sich gegenseitig zu fragen und darüber zu sprechen, was zur Einheit bewegt.**

**Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Caritas!**

**Das ist der Anfang aller Mission: Unser Glaube muss in der gelebten Liebe wirksam werden. Das Zeugnis des Lebens verlangt nach dem Zeugnis des Wortes. Wer nahe bei Gott ist, ist auch nahe beim Menschen sein und vermag sie in den Raum und den Reichtum unseres Glaubens einzuladen.**

**Wo der Mehrwert des Glaubens durch überzeugte Christen in die Herzen der Suchenden kommt, werden Menschen bewegt, einen zweiten Blickwinkel einzunehmen:**

## **II. Kirche auf festem Grund**

**Wer unseren Kirchen vor Augen hat, gewinnt den Eindruck:**

**Diesen Fundamenten kann man trauen! Aber nur auf den ersten Blick ist es diese Statik aus Stein. Wer sich unseren Kirchen nähert und die Zeiten Revue passieren lässt, von denen sie erzählen könnten, begreift: Es geht um mehr!**

**Der Blick auf die Fundamente weckt die Erinnerung an den Fels bei Cesaräa Philippi. Petrus bekommt dort den Beinamen Kephas-Fels. Nicht seine erste Euphorie macht ihn stark. Erst als sein Glaube durch Schmerz und Umkehr in der Liebe reift, wird anschaulich, auf welchem Fundament Gott seine Kirche gebaut hat. Zum vorösterlichen Messiasbekenntnis kommt das nachösterliche Liebesbekenntnis.**

**Glaube auf dem Felsen ist Kirche in der Liebe und Nachfolge des Gekreuzigten.**

**Glaube, der trägt, erwächst aus einer Treue, die mitgetragen hat.**

**Die Heilige Theresia von Lisieux gewinnt in der Nachfolge des Gekreuzigten diese Einsicht: „Ich sah, dass die Kirche ein Herz hat und dass dieses Herz von Liebe brennt. Ich sah ein, dass die eine Liebe die Glieder der Kirche zur Tätigkeit antreibt, und wenn die Liebe erlischt, keine Apostel mehr das Evangelium verkünden und keine Märtyrer mehr ihr Blut vergießen werden. Ich schaute und erkannte, dass die Liebe alle Berufungen in sich schließt.“**

**Liebe Priester und Diakone!**

**In unseren Kirchen verkünden Sie sakramental und eucharistisch die Liebe und Treue zu Christus, der das Fundament Ihres Lebens ist.**

**Liebe Gemeindereferentinnen!**

**In unseren Kirchen legen Sie Zeugnis für das Wort Gottes ab. Sie geben es weiter, es trägt Sie und Sie lassen es lebendig werden.**

**Liebe Katechetinnen und Katecheten!**

**In unseren Kirchen geben Sie die Bereitschaft zum Bekenntnis. Ihre Mission kommt aus der Mitte der Kirche. Sie trägt Sie zu den jungen Menschen, die den Anspruch und Zuspruch des Evangeliums brauchen.**

**Liebe Schwestern und Brüder!**

**Heute beginnt mein Dienst für die mir anvertraute Kirche von Wesseling. Diese eine Frage bleibt die Gewissenserforschung aller, die im Dienst der Verkündigung stehen: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? (Joh 21,17)**

**Nur die tägliche treue und persönliche Antwort darauf, gibt uns Boden unter den Füßen und Halt an der Hand: „Herr, du weißt alles; du weißt, dass ich Dich liebe.“ (Joh 21,17b)**

**Der, der Petrus gehalten hat, trägt auch heute seine Kirche. Seine Treue gibt Halt. Halt gibt Zuversicht und Zuversicht eröffnet Gewissheit.**

**Sie erschließt sich aus einem dritten Blickwinkel auf unsere Kirchen.**

### **III. Stadt mit vielen Kirchtürmen.**

**Faszinierend an unserer Stadt Wesseling ist dieses Ensemble, das nach oben strebt. Die Leichtigkeit, die wir empfinden, spricht von dem, was Kirche ist. Sie kommt von Gott. Kirche ist Zeichen und Werkzeug der Liebe Gottes. Sie ist Sakrament. Die Kirchtürme in unserer Stadt stehen für die Heilszeichen der Kirche. Sie verweisen, woher die Kirche kommt und wohin sie uns tragen will.**

**Liebe Schwestern und Brüder!**

**Kirche auch hier in Wesseling, - das ist unser gemeinsamer Blick nach oben und nach vorne. Wo wir gemeinsam und geistlich den Weg des Glaubens gehen, vermittelt sich: Kirche lebt nicht aus Sitzungen und Satzungen.**

**Sie kommt aber auf den Weg, wo Christen in der Liturgie und im Leben zuerst nach oben und nach vorne schauen.**

**Liebe Eltern!**

**Wo Sie Ihre Kinder zum Glauben und zum Beten führen, gewinnen Sie selbst eine neue Hoffnung und Zuversicht.**

**Papst Benedikt XVI. beschreibt diese geistliche Aussicht, die davor bewahrt, kurzsichtig zu werden, in einem einladenden Bild. Er sagt: „Der Mensch muss aufsteigen lernen, er muss weit werden. Er muss am Fenster stehen. Er muss Ausschau halten. Dann kann das Licht Gottes ihn anrühren, er kann ihn erkennen und von ihm her den wahren Überblick gewinnen.“**

**Liebe Jugendliche!**

**Ihr schaut in die Zukunft. Lasst Euch dabei vom Licht Gottes berühren.**

**Diesen Blick nach oben und nach vorne lehrt uns Maria. Sie ist die Königin des Himmels, die Mutter der Kirche und die Schwester aller Glaubenden. Sie eröffnet nach Ostern im Abendmahlssaal den Jüngern, wie Gebetsgemeinschaft eine neue Qualität von Gesprächsgemeinschaft hervorbringt. Ihr Weggeleit erbitten wir für die Kirche Wesseling .**

**Liebe Schwestern und Brüder!**

**Aus drei Blickwinkeln auf unsere Kirchen und an der Hand von drei Gestalten der Kirche gewinnen wir drei Botschaften für unsere Zukunft.**

**Es ist wieder Zeit, den Herrn zu suchen.**

**Es ist ein Geschenk, im Herrn Halt zu haben.**

**Es ist Gnade, zu wissen, wohin wir in allem Wandel unterwegs sind.**

**Unsere Kirche in Wesseling verkündet uns die Antwort:**

**„Sein wandernd Volk will leiten der Herr in dieser Zeit, er hält am Ziel der Zeiten ihm dort sein Haus bereit.“ (Gl 639,5)**

**Gott, wir loben dich, Gott wir preisen dich, o lass im Hause dein uns all geborgen sein.**

**Amen.**

**MP 17.8.2008 (in Anlehnung an eine Predigt von Bischof Tebartz – van Elst)**